Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl-Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. □ Fernsprecher Nr. 42. Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 261 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 2.—, durch die Boten Mark 2.25, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2,42 | Halver, Dienstag, den 6. November | Anzeigen: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren — Illustrierte wöchentliche Beilage „Neue Lesehalle" | 1917

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

3. November. Starkes feindliches Feuer auf Dixmuide. — Vom Chemin-des-Dames werden unsere Linien planmäßig und ohne Störung verlegt. — Am Rhein—Marne-Kanal werden Nordamerikaner gefangengenommen. — Erfolgreiche Fliegerangriffe auf London, Chatham, Gravesend, Ramsgate, Margate und Dünkirchen. — Bei Dünaburg, Smorgon, Baranowitschi und am Zbrucz aufflebende Feuertätigkeit. — Östlich des Wardar erheblich anschwellender Artilleriekampf. — An der italienischen Front sind bis jetzt über 200 000 Gefangene gezählt und mehr als 1800 Geschütze erbeutet.

Erschöpft!

In demselben Augenblick, da über Italien das große Verhängnis hereingebrochen ist und die Augen der ganzen Welt auf den unerhörten militärischen Zusammenbruch einer Großmacht gerichtet sind, die sich stark genug gefühlt hatte, mit anspruchsvoller Gebärde über die bisherigen Grenzen ihres Gebietes hinauszugreifen — in demselben Augenblick läßt Rußlands Diktator Kerenski sich mit einem Eingeständnis hören, das wie ein schriller Alarmruf durch die Länder der Entente gellen muß. Er hatte sich seit der Niederwerfung des Kornilowschen Putsches recht still verhalten. Der Verlust von Riga, die Niederlage von Jakobstadt und die Vertreibung der russischen Ostseeflotte von den vorgelagerten Inseln am Moonsund haben ihm doch viel zu denken gegeben und den sonst von hochtrabenden Redensarten ständig überfließenden Mund zum Verstummen gebracht. Vielleicht haben ihn auch die Bemühungen um die Wiederaufrichtung der Heeresmacht zu sehr in Anspruch genommen, man kann es nicht wissen. Jetzt aber berichtet Reuter ziemlich unversehens, daß Kerenski dem Petersburger Vertreter der „Associated Preß" erklärt habe — oder, wie er sich mit begreiflicher Vorsicht ausdrückt, erklärt haben soll —, Rußland sei erschöpft, und es sei sein Recht, von den Verbündeten zu fordern, daß fortan sie die Last des Krieges trügen. Das klingt sehr unwirsch, und daß Reuter sich dazu verstehen muß, diese Unglücksbotschaft zu verbreiten, geschieht sicherlich auch nur unter dem Zwange der Verhältnisse. Aber ein tiefes Geheimnis wird damit der Welt ja eigentlich nicht enthüllt; nur daß es jetzt zu Beginn des vierten Kriegswinters von Kerenski in wie es scheint ziemlich schroffer Form preisgegeben wird, ist ein sehr bemerkenswertes Kennzeichen der Lage.

Vor dem vierten Kriegswinter stehen die Männer der vorläufigen Regierung offenbar mit schaudervollem Entsetzen. Sie sehen keine Möglichkeit ihm auszuweichen, wohl aber wird es mit jedem Tag klarer, daß das Volk des Treibens dieser sogenannten revolutionären Demokratie gründlich müde geworden ist. Mehr und mehr wendet es sich wieder den Wortführern der äußersten Linken zu, die im Sommer der Gewalt hatten weichen müssen, die aber jetzt wieder mutig den Kopf erheben und allem Anscheine nach einen neuen Waffengang um die Eroberung der Staatsgewalt wagen wollen. Die erste Novemberwoche soll zum Losschlagen bestimmt sein. Allenthalben machen sich schon die Anzeichen einer Aufstandsbewegung bemerkbar. Auf wichtigen Bahnstrecken wird der Verkehr eingestellt, wie es heißt, angesichts der hartnäckigen Gerüchte von einem bevorstehenden Vorgehen der maximalistischen Truppen. Der Militärgouverneur von Petersburg erläßt außerordentliche Anordnungen, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Der Garnison ist befohlen worden, alle Kundgebungen mit Gewalt zu unterdrücken, den bürgerlichen und militärischen Behörden aber kräftige Unterstützung zuteil werden zu lassen. In den Straßen der Hauptstadt sieht man wieder Panzerkraftwagen herumfahren, und einzelne Truppenteile drängen sich an den Generalstab des Petersburger Militärbezirks heran mit der Versicherung besonderer Ergebenheit und Zuverlässigkeit; was auf die Stimmung anderer Teile der Garnison entsprechende Rückschlüsse zuläßt. Und zu gleicher Zeit verbietet ein Regierungserlaß den Verwaltungen von Fabriken und Werkstätten, den Arbeitern Geldstrafen aufzuerlegen — was auch recht tief blicken läßt in die sozialen Zustände der russischen Industrie. Damit nicht genug, nehmen auch die Auseinandersetzungen der vorläufigen Regierung mit den örtlichen Gewalten in der Ukraine und in Finnland mit jedem Tage unfreundlichere Formen an. In Kiew ist die Aufstellung einer besonderen Truppenmacht von ukrainischen Kosaken schon sehr weit vorgeschritten, und in Helsingfors nimmt der Widerstand der Landesbehörden gegen die Befehle der Zentralregierung immer mehr den Charakter offener Auflehnung an. Gar nicht zu reden erst von den furchtbaren Gefahren der Hungersnot, von der die russische Verwaltung sich jetzt auf allen Seiten umlauert sieht. Im Sommer konnte Kerenski noch glauben, daß sich irgendein Wunder ereignen und das Land über den Abgrund hinwegtragen werde, dessen unheilschwangere Schlünde er unzweifelhaft schon damals mit voller Deutlichkeit sich abheben sah. Aber das Wunder ist ausgeblieben, wenigstens im Lager der Entente, und so heißt es nun, der schreckensvollen Wirklichkeit mit Fassung ins Antlitz zu sehen. Rußland ist erschöpft, laßt uns endlich in Ruhe — so ringt es sich von seinen gequälten Lippen. Aber die Verbündeten, werden sie Verständnis haben für die verzweifelte Lage des Landes der „glorreichen" Revolution?

Der Ruf aus Petersburg, sie sollten fortan die Lasten des Krieges tragen, trifft sie zu einer Zeit, wo sowohl England wie Frankreich gar keine Möglichkeit mehr haben, diese Lasten auf andere Schultern abzuwälzen. Belgien, Serbien, Rumänien haben sich längst verblutet, Rußland ist gebändigt durch Hindenburgs starke Faust, und Italien schreit jetzt selbst nach Hilfe, nachdem es in elf schweren Isonzoschlachten die Blüte seines Volkes dem unheiligsten Egoismus hingeopfert hat. Die Westfront zehrt unausgesetzt an den Kräften des Feindes, und wenn sie jetzt gar noch zugunsten der Italiener geschwächt werden soll, dann bleibt zur Entlastung der Russen wirklich gar nichts mehr übrig. Sie tragen schon die Lasten des Krieges, die edlen Briten vor allen, dazu haben sie sich im Laufe dieser Jahre schließlich doch verstehen müssen. Und wenn Kerenski Entlastung braucht, um Rußland am Leben erhalten zu können — bei seinen Verbündeten wird und kann er sie nicht finden!

*

Kaum war die in obigen Zeilen besprochene Äußerung in der Öffentlichkeit bekanntgeworden, da meldete sich Mr. Lansing zum Wort. Der amerikanische Staatssekretär ließ erklären,

„daß weder auf Grund amtlicher Meldungen der Regierung noch Kerenskis durch Kabel übermittelter Feststellung behauptet werden könne, Rußland beabsichtige den Krieg aufzugeben. Die Regierung bedauere solche Auslegungen. Überdies könnte darauf hingewiesen werden, daß das Vertrauen der Regierung zu Rußland durch die Ermächtigung zu einer Anleihe von 31 700 000 Dollar aus Krediten, die Rußland früher eingeräumt worden seien, neuen Ausdruck gefunden habe. Diese Summe werde der russischen Regierung sofort zur Verfügung stehen."

Echt amerikanisch! Rußland erklärt durch den Mund Kerenskis, daß es erschöpft, entkräftet sei. Da klopft sich Lansing wie ein reicher Chicagoer Schweineschlächter auf den rechten Schenkel, auf die Stelle, wo der Geldbeutel ruht und ruft: „Wir zahlen gut, wir zahlen bar — her mit dem Rest eures Blutes!" Einen größeren Zynismus hat man selbst in diesem Kriege noch nicht erlebt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Bei der **Weiterberatung der Ernährungsfragen** im preußischen Landtagsausschuß erklärte Landwirtschaftsminister v. Eisenhardt-Rothe, daß von behördlicher Seite alle nur denkbaren Maßnahmen zur Förderung des Kartoffelbaues getroffen würden. Der Staatskommissar für Volksernährung Staatsminister v. Waldow wies auf die Knappheit der Betriebsmittel hin, auf den Mangel an menschlichen und tierischen Arbeitskräften sowie an Kunstdünger. Das nächste Ziel bilde die Sicherung der Winterkartoffeln. Bei der Übergangswirtschaft müsse in erster Linie für die Einfuhr von Ölen und Fetten gesorgt werden; dies sei auch das Gegebene, weil diese Stoffe verhältnismäßig wenig Frachtraum einnehmen.

+ **Wie versichert wird, plant das preußische Ministerium** auch eine **Reform des Gemeindewahlrechts.** Die Vorlage soll aber nicht mehr dem jetzigen, sondern dem neuen, auf Grund des kommenden Wahlrechts gewählten Abgeordnetenhause unterbreitet werden.

+ **Die nächste Sitzung des preußischen Abgeordnetenhauses** ist auf den 15. November anberaumt worden. Auf der Tagesordnung stehen u. a. die Gesetzentwürfe über die Stadtschaften, sowie die Anträge über den Religionsunterricht der Dissidentenkinder und die Teuerungszulagen der Beamten. Die Vorlagen betr. das Wahlrecht zum Abgeordnetenhause und die Neugestaltung des Herrenhauses werden voraussichtlich erst nach dem Bußtage (21. November) zur ersten Beratung gestellt werden.

+ Die **Bestrebungen für ein einheitliches Jugendrecht** sollen jetzt durch die vor einigen Tagen begründete Arbeitsgemeinschaft für Jugendrecht tatkräftige Förderung erfahren. Alle in Frage kommenden Verbände für Jugendpflege und für Jugendfürsorge werden zusammentreten, um das geltende Jugendrecht zu sammeln, es zu prüfen und bestimmte Vorschläge für seine künftige Gestaltung zu machen. Daneben hat der Freiwillige Erziehungsbeirat eine besondere Abteilung für deutsches Jugendrecht begründet, die überall im Reiche Jugendämter bilden und

Starke Herzen.

Roman einer jungen Ehe von Paul Bliß.

32 (Nachdruck verboten.)

Er hatte bis jetzt unausgesetzt gesprochen, plötzlich aber, als er sie ansah und ihren traumhaft in die Ferne gerichteten Blick gewahrte, unterbrach er seine Erklärungen: „Ja, Schatz, mir scheint, du hörst wohl gar nicht, was ich sage, wie?"

Mit leisem Erschrecken fuhr sie aus ihrem Sinnen auf und war sofort wieder bei der Sache.

„Verzeihung", bat sie, „meine Gedanken haben mich ein wenig von dir entführt."

Scherzend rief er: „Brillant, ich halte dir hier das schönste Privatissimum und du bist im Geiste ganz wo anders!"

Nochmals bat sie: „Sei mir nicht böse deshalb."

Gutherzig klopfte er ihr Händchen. „Gewiß nicht!"

Jetzt machte der Weg eine Biegung, und Giebel und Türmchen des Buchenholmer Herrenhauses kamen in Sicht.

„Ah, gleich sind wir daheim!" Er deutete auf das Haus, und sein Gesicht strahlte vor Freude.

Sie aber fuhr ganz leicht zusammen.

Erstaunt sah er sie an. „Was ist dir, Schatz?"

Doch sie lächelte schon wieder. „Mir ist nichts, nur ein wenig unruhig bin ich", erwiderte sie offen und ehrlich.

„Aber weshalb denn unruhig?"

Sie wußte nicht gleich, was sie sagen sollte.

„Was kann dich denn ängstigen, Schatz?" fragte er nochmals besorgt.

Endlich antwortete sie mit leicht wehmütigem Lächeln: „Angst habe ich ja auch nicht, nur so eine ganz leise Beklommenheit. Vielleicht liegt es daran, daß ich erst einmal hier war, und mir alles noch so fremd vorkommt."

„Aber, Liebchen, wie darfst du das denken!" rief er belustigt. „Du bist doch keine Fremde hier! Du bist ja nun die Herrin! Dein Wunsch und Willen wird von nun an hier respektiert werden! Du bist ja nun meine Frau!"

Sie schwieg. Sie sah ihn an. Fragend und sinnend. — — — Wie das nur klang! Es war ihr, als klänge es von weit, ganz weit her, — es war, als gelte es gar nicht ihr! — — — Fast hilflos sah sie ihn an.

Da zog er sie lächelnd fest in seinen Arm und küßte sie stumm und innig.

Wenige Minuten später fuhr der Wagen unter Jubel und Hochrufen der Dienstleute in den Hof ein, und von der Terrasse stieg Frau Sabine herunter und herzte und küßte unter Freudentränen ihre Kinder.

Daheim! Endlich, endlich daheim!

Glückselig trug Bertold sein junges Frauchen die Stufen hinauf — — —

* * *

Frau Sabine war besorgt.

Gleich bei der Ankunft war ihr aufgefallen, daß Lotte nervös und unruhig war, und während des Essens hatte sie von neuem die Bestätigung ihrer Bemerkung feststellen müssen. Deshalb hatte sie darauf bestanden, daß die junge Frau sich gleich nach Tisch ein wenig niederlegte, um von den Strapazen der Reise auszuruhen.

Nun saßen Mutter und Sohn allein im Arbeitszimmer und die alte Frau berichtete nun mit fast peinlicher Genauigkeit über die inzwischen eingelaufene Korrespondenz, wie auch über sonstige Vorkommnisse, die während der Abwesenheit des Gutsherrn passiert waren.

Ruhig hörte Bertold sie an, nur ab und zu sah er schmunzelnd auf, und erst als der Bericht beendet war, sagte er heiter: „Mutting, so einen tüchtigen Inspektor, wie dich, werde ich nie mehr kriegen!"

„Dummer Jung'", scherzte auch sie, „mach' dich noch über deine alte Mutter lustig!"

Er stand auf, faßte sie um die Taille und erwiderte: „Laß' man, Altchen, weiß ja, wie's gemeint ist." Dann ging er hin und zündete sich eine Zigarre an. Als aber die Mutter noch einmal von den Geschäften beginnen wollte, rief er humorvoll: „Nee, Mutting, nu lat da't hüt man sin! Hüt is Sundag für mi! Hüt will ick mien Ruh hebben!"

Sie aber erwiderte ruhig, doch bestimmt: „Nein, Jungchen, du weißt, ich mache stets gern gleich klaren Tisch, und zumal jetzt, wo ich — —" sie stockte ein wenig.

Fragend sah er sie an. „Nun, was denn?"

Gefaßt sprach sie weiter: „Ja, mein Sohn, ich habe mir das alles in den vier Wochen reiflich überlegt und bin zu der Überzeugung gekommen, daß es doch besser ist, wenn ich so bald wie möglich von euch wegziehe."

Er war so erstaunt, daß er gar nichts sagen konnte.

Sie aber fuhr fort: „Wirklich, mein Jung', glaube mir, es ist besser so. Jung und alt sind zwei total verschiedene Welten. Das kommt selten gut miteinander aus. Also ist es richtiger, wenn ich gehe. Natürlich erst dann, wenn ich dein kleines Frauchen mit allem vertraut gemacht haben werde. So lang bleib' ich noch da, das ist ja selbstverständlich."

Nun erst fand er die Sprache wieder, nun aber erklärte er rund heraus: „Was du da eben gesagt hast, das ist ja alles gar nicht dein Ernst, Mutting! Unsinn. Du bleibst bei uns und damit basta! Wir lassen dich ganz einfach gar nicht weg! Nu mach' doch mal was dagegen!"

„Bertold, sei vernünftig und laß mit dir reden!"

„Nee, Mutting, davon nicht! Davon kein Wort mehr, sonst verdirbst du mir gleich den ersten Tag!"

„Es ist besser, ihr beide bleibt allein, glaub' mir doch das."

„Ja, meinst du denn, daß du Lotten etwa gar im Wege wärst?"

„Das meine ich durchaus nicht, aber eine junge Frau hat andere Ideen, wie 'ne alte Frau, — sag', was du willst, ich weiß das besser! — Und deshalb ist es richtiger, wenn die junge Frau allein das Kommando hat. Überleg' dir das mal genau."

„Natürlich mag es solche Fälle geben, gewiß, gern glaube ich das. Aber hier trifft das doch nicht zu! Die Lotte ist das verträglichste Mädel von der Welt, und da sie von der Wirtschaft noch rein gar nichts versteht, so ist sie einfach auf dich angewiesen. Übrigens werde ich ihr nachher gleich selbst sagen, daß sie dir diese unglaubliche Idee ausredet. — So und nun tu' mir die Liebe, Mutting, und denk' vorläufig nicht an die Sache, denn sonst bereitest du uns wirklich trübe Stunden." Damit nahm er den Arm der alten Frau und führte sie wieder hinüber ins Wohnzimmer. —

Indessen lag Lotte auf der Ottomane im Schlafzimmer. Sie war wirklich abgespannt und müde gewesen, und kaum hatte sie sich niedergelegt, waren ihr auch schon die Augen zugefallen; leider aber hatte die Ruhe nicht angedauert, schon nach einer Viertelstunde war sie wach, weil einer der Hofhunde ein paarmal kräftig angeschlagen hatte.

Nun lag sie da mit offnen Augen und sah sinnend und träumend von einem Möbelstück zum andern — — —

— — — Zum ersten Male hatte sie in diesem ihr noch so fremden Hause, in diesem ihr noch so fremden Zimmer geruht. — — —

(Fortsetzung folgt.)

Venizelos bei neuen Werken.

Den Italienern ist wertvolle Hilfe gekommen. Herr Venizelos kam aus Athen in Rom an. Oder sollte er den Augenblick für gekommen erachten, um von den bedrängten Herren in Rom einige Konzessionen in Albanien zu erpressen? Denn die von dem griechischen Gernegroßen recht übel angesehenen Bundesgenossen stehen noch immer vor Valona. Vor seiner Abreise hat Venizelos dem jungen König eine Rede vorgeschrieben, die dieser bei seiner Rekrutenbesichtigung halten mußte. Der jugendliche Alexander sagte dabei zu den Offizieren: „Arbeiten Sie, damit wir so bald wie möglich zur Teilnahme am Kriege bereit sein und unsere Feinde, die Bulgaren, vernichten können."

Ob der arme gezwungene König dabei wohl an seinen rechtlichen Vater und seine Familie dachte, den die mit Ententegeldern gesättigte Gefolgschaft des Venizelos unter Hilfe französischer Kanonen aus dem Lande trieb?

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 6. November

1832 Stiftung des Gustav-Adolf-Vereins. — 1893 Russischer Komponist Tschaikowsky gest. — 1901 Chinesischer Staatsmann Li Hung Tschang gest. — 1911 Schweizerischer Dichter Joseph Victor Widmann gest. — 1915 Die deutschen und österreichischen Truppen besetzen Krusevac. — Skuludis wird griechischer Ministerpräsident.

□ **Der im Handel mit Bekleidungsstücken eingerissene Wucher** wird in einer Eingabe des landwirtschaftlichen Kreisvereins Mogilno an den Regierungspräsidenten in Bromberg behandelt. Es kosteten beispielsweise in Mogilno:

	Im Frieden: Mk.	Im Kriege: Mk.
Dünne Sommerstrümpfe	0,40	4,—
Die Elle Blusenstoff	0,40	2,50
Schürzen	1,20	15,—
Stoff zu einem Nesselkleide	3,—	27,—
Pantoffeln	0,40	4,—
Schuhe	12,—	40,—
Arbeiterstiefel	12—15,—	120,—
Arbeiterhosen	2,50	17—21,—
Alte Schäfte, jetzt Stiefelvorschuhe	—	80,—
Kinderanzüge	12,—	40,—

Das sind Preise, die der landwirtschaftliche Arbeiter, sagt die Eingabe, dessen Haupteinnahmen in Naturalien bestehen, unmöglich mehr erschwingen kann. Die Vermutung, daß sich in den kleineren Städten ein schlimmer Kriegswucher herausgebildet hat, wird auch dadurch bestätigt, daß die Preise alter geachteter Geschäfte der Großstädte zur gleichen Zeit mitunter um 100% billiger waren. Die Landwirtschaft sieht mit der größten Sorge in die Zukunft, da sich die Anzeichen mehren, daß die unverheirateten landwirtschaftlichen Arbeiter jedes Mittel versuchen, in die Rüstungsfabriken abzuwandern, um sich dort das nötige Bargeld zur Bekleidung zu verdienen. Die Folge davon wäre das Stillstehen der landwirtschaftlichen Betriebe. Um diesem Kriegswucher wirksam entgegenzutreten, fordert der genannte Verein, in jeder Stadt ein Kriegswucherbeschwerdeamt einzurichten. Der Verein weist weiter darauf hin, daß gerade durch den Kriegswucher in Lebensmitteln und Bekleidungsgegenständen eine Flaumacherei und Niedergedrücktheit im Volke Platz greift, die nicht zur glücklichen Beendigung des Krieges beiträgt. Der Kreisverein Mogilno spricht selbstverständlich nur von landwirtschaftlichen Arbeitern. Der Wucher auf diesem Gebiete trifft aber auch die industriellen Arbeiter, die unteren und mittleren öffentlichen und privaten Beamten und Angestellten in gleicher Weise und bedeutet tatsächlich eine öffentliche Gefahr, die baldmöglichst erstickt werden müßte.

□ **Futtergewinnung.** Im Winter, wo sonst die Natur keine Nahrungsmittel für die Tiere gewährt, bieten unsere Wälder und Hecken in den Zweigen und dünnen Ästen ein Futtermittel, dessen Nährwert von niemand unterschätzt werden darf. Vor mehr als zwei Jahrzehnten wurden bei einer Futtermittelnot im Süden Frankreichs fast die gesamten Viehbestände mit zerkleinerten Weinranken durchgebracht. Zu Futterzwecken kommen besonders in Betracht die ein- und zweijährigen Zweige von Esche, Pappel, Birke, Linde, Buche, Erle, Akazie und Haselnuß, ferner die Zweige von sämtlichen Strauchbäumen und Beerensträuchern. Eiche und Nußbaum sind für diesen Zweck weniger geeignet, noch weniger die Nadelhölzer. Die Art der Verfütterung des Reisigs ist einfach. Es bedarf nur der Zerkleinerung auf einer starken Häckselmaschine. Wer eine Schrotmühle hat, kann das zerkleinerte Reisig zweckmäßig auch über diese gehen lassen. Die geeignetste Jahreszeit für die Sammlung des Reisigs ist der Winter und das Frühjahr vor dem Austreiben des Laubes, da im Reisig zu dieser Zeit noch die wertvollsten Nährstoffe aufgespeichert sind. Ob die Verfütterung in frischem oder getrocknetem Zustande erfolgt, ist von keiner besonderen Bedeutung. Frisch läßt sich das Reisig aber besser verarbeiten. Bei der Aufbewahrung des Reisigs, besonders wenn es zerkleinert ist, muß darauf geachtet werden, daß es vor Feuchtigkeit geschützt und luftig gelagert wird; es besteht sonst die Gefahr der Schimmelbildung und der Erkrankung der Tiere, denen es gegeben wird.

—* **Städt. Schauspielhaus, Hagen.** Trotz der durch den Krieg hervorgerufenen Schwierigkeiten ist es der Intendenz gelungen, die Barmer Oper für kommenden Freitag, den 9. November zu einem Gastspiel von Richard Wagner's romantischer Oper „Tannhäuser" zu verpflichten. Das gesamte Barmer Orchester wird ebenfalls mitwirken. Der Kartenverkauf beginnt heute an der Theaterkasse. Anfang 6 Uhr, Ende gegen 10½ Uhr.

+ **Halver,** 6. Nov. Die Steuern für das dritte Quartal sind fällig Zahlungstermine sind angesetzt für Ehringhausen am 12. Nov., für Schalksmühle am 13. Nov. und für Halver am 14. Nov. Wer nach dem 15. Nov. zahlt hat die Mahngebühren mit zu entrichten.

+ **Halver,** 6 Nov. Die Eheleute Wilhelm Groll und Helene, geb. Daum, Kronprinzenstraße und die Eheleute Karl Gerhards und Hedwig, geb. Hainmöller, Kirchstraße konnten am gestrigen Tage ihre Silberne Hochzeit feiern. Die Eheleute Wilh. Groll haben durch den Krieg einen Sohn verloren. Wir sprechen den Jubelpaaren unsern besten Glückwunsch aus.

Lüdenscheid, 5. Nov. Dank an die Handelskammer. Das Reichsbank-Direktorium Berlin hat in einem Schreiben der hiesigen Handelskammer für ihre tatkräftige Beihilfe bei der Werbearbeit für die 7. Kriegsanleihe wärmsten Dank ausgesprochen und um Uebermittelung dieses Dankes an alle diejenigen gebeten, die auf die Anregung der Kammer hin das Werk gefördert haben.

Düsseldorf, 5. Nov. Sonnabend nachmittag machte auf freiem Felde bei Lintfort ein Doppeldecker eine Zwischenlandung. Beim Wiederaufsteigen nahm das Flugzeug plötzlich eine scharfe Linkswendung, anscheinend durch das Versagen der Steuerung, in Richtung auf ein Haus und fuhr in die Menschenmenge. Ein Kind wurde getötet, eins schwer und eins leichter verletzt.

Krefeld, 5. Nov. Im benachbarten Orte Traar hatten Schulknaben den in der Nähe liegenden Exerzierplatz am Egelsberg unbefugt betreten und sich dort Stücke von Handgranaten angeeignet. Auf dem Schulhofe machten sie sich daran zu schaffen, wobei eine Explosion erfolgte, bei dem ein Knabe tödlich und ein zweiter Knabe schwer verletzt wurde.

Nah und Fern.

○ **Eine Ausstellung des Durchhaltens.** Am 11. November wird in Leipzig die „Erste große Bekleidungsausstellung Durchhalten" eröffnet; sie wird von der Kleiderstelle der Stadt unter Mitwirkung namhafter Verbände und Firmen veranstaltet. Die Abteilung „Kleider" zeigt die Umarbeitung und Neuherrichtung getragener Kleider, die beste Verwendung der verbliebenen Reste und ihre Verwertung. Die zweite Abteilung behandelt das Gebiet der Schuhe, die dritte das der Verarbeitung. Zwei Sonderausstellungen sind betitelt „Werte aus Wertlosem" und „Durchhalten ohne Bezugsschein".

○ **Schwere Sturmfluten an der Nordsee.** Die Halligen und die Küsten Schleswigs werden zurzeit von heftigen Sturmfluten heimgesucht, die großen Schaden anrichten und den Verkehr der Inseln mit dem Festlande abschneiden. Der Nordstrander Seedeich wurde schwer beschädigt, alle Neuarbeiten sind von den Sturmfluten vernichtet worden. Die Halligen stehen zum Teil unter Wasser, die Brandung reißt alles, was nicht niet- und nagelfest ist, mit sich fort. Schwer bedroht sind die Fischdampfer und Fischerboote, von denen einige mit verlorenen Masten und Ankern Nothäfen aufsuchen mußten. Die Viehweiden sind überschwemmt. Infolge der Sturmfluten sind auch wieder Minen ins Treiben gekommen, die neuerdings die Küsten bedrohen.

○ **Russische Kriegsgefangene als Veranstalter eines Kirchenkonzerts.** Das Kommando des Gefangenenlagers Salzwedel in der Altmark, in dem sich viele musikalische Russen befinden, hat dem ukrainischen Musikverein „Lyssenko", der sich dort gebildet hat, die Erlaubnis erteilt, am 4. November in der Salzwedeler Marienkirche ein Kirchenkonzert zum Besten der Kriegsfürsorge der Gemeinde Salzwedel zu veranstalten. Zum Vortrag gelangt deutsche Kirchenmusik.

⊙ **Schiffskatastrophen.** Aus Rotterdam wird berichtet: Der Schooner „Jerwed", der niederländische Segler „Hendrika" und der Segler „Mathilde" sind gestrandet. Der norwegische Dampfer „Dokka" ist mit einem anderen Dampfer zusammengestoßen und sofort gesunken.

Telegramme und Drahtnachrichten.

Abendbericht.

WTB **Berlin,** 5. November, abends. (Amtlich.) In Flandern wechselnde Artillerietätigkeit. Bei den anderen Westarmeen und im Osten nichts Wesentliches. — In Oberitalien geht es gut vorwärts.

Die Neubesetzung der Reichs- und Staatsämter.

TU **Berlin,** 5. Nov. Reichskanzler Dr. Hertling beabsichtigt möglichst schon heute, spätestens aber morgen einige Neuernennungen in den oberen Reichs- und Staatsbehörden vorzunehmen, die er für notwendig hält. Nur die formelle Erledigung des Abschiedsgesuches Dr. Helfferichs wird vielleicht erst später erfolgen. Die Verhandlungen wegen des Eintritts fortschrittlicher Abgeordneter in die Regierung sind noch nicht abgeschlossen. Der Reichstag, der am 22. November zusammentritt und sofort die Kriegskreditvorlage über 15 Milliarden vorfindet, dürfte bis Anfang Dezember beisammen bleiben.

Abschiedsempfang beim Reichskanzler.

TU **Berlin,** 5. November. Bei dem früheren Reichskanzler Dr. Michaelis fand gestern Abend ein Abschiedsempfang im kleinsten Kreise statt, an dem außer der eigenen Familie nur die nächste Umgebung des scheidenden Kanzlers, Generalfeldmarschall v. Hindenburg und Generalquartiermeister Ludendorff teilnahmen.

Empfang des Reichskanzlers, Hindenburgs und Ludendorffs beim Kaiser.

TU **Berlin,** 5. November. Heute vormittag ist der neue Reichskanzler, Graf Hertling, Generalfeldmarschall v. Hindenburg und der Erste Generalquartiermeister Ludendorff beim Kaiser im Schloß Bellevue empfangen worden. Von 12 Uhr an tagte auch wieder im Reichstage die interfraktionelle Konferenz. In parlamentarischen Kreisen wird als feststehend angenommen, daß der Vizepräsident des Reichstages, Abgeordnete Dove, aus verschiedenen Gründen einen etwa an ihn ergehenden Ruf in das preußische Staatsministerium nicht annehmen würde. Für diesen Fall dürfte die fortschrittliche Volkspartei voraussichtlich das Mitglied ihrer Landtagsfraktion, den Abgeordneten Bankdirektor Mommsen als eventuellen Kandidaten für den Posten des preußischen Handelsministers präsentieren.

Der Dank des Reichsbankpräsidenten.

Berlin, 3. Nov. In der letzten Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank nahm der Präsident des Reichsbankdirektoriums Veranlassung, allen Helfern bei der letzten Kriegsanleihe den wärmsten Dank abzustatten.

Ein Abkommen mit Luxemburg.

Berlin, 3. Nov. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht ein Abkommen zwischen dem Deutschen Reiche und dem Großherzogtum Luxemburg wegen Begründung einer Gemeinschaft der Kohlensteuer.

Die Frontverlegung am „Damenweg".

Genf, 3. Nov. Der französische Heeresbericht meldet, daß die deutsche Frontverlegung am Chemin-des-Dames in einer Breite von 20 und einer Tiefe von — einem Kilometer erfolgt sei. Und hierüber machen die Franzosen so viele Worte! Verschiebungen von einem Kilometer Tiefe können auf jeder Seite jeden Tag vorkommen und kommen häufig vor, ohne daß die Tatsache, namentlich auf deutscher Seite, erst erwähnt wird.

Der jüngste Fliegerangriff auf England.

Rotterdam, 3. Nov. Reuter meldet, daß die Gesamtzahl der deutschen Flugzeuge, die in der Nacht zum 1. November Angriffe auf London und die englische Küste von Kent an unternommen haben, etwa 30 betragen habe. Nur etwa drei Flugzeugen sei es gelungen, bis in das Herz von London durchzudringen. In allen angegriffenen Londoner Bezirken zusammen seien nach den Polizeiberichten 8 Personen getötet und 21 verwundet worden. Der Sachschaden sei gering, und es seien keine Einrichtungen von militärischer Bedeutung oder Wichtigkeit für die Marine oder die Munitionserzeugung getroffen worden.

Griechische „Enthüllungen".

Genf, 3. Nov. Einer Meldung des Pariser „Journal" zufolge soll das griechische Ministerium des Äußern sich zurzeit mit der Entzifferung der Telegramme, die zwischen dem griechischen Königspaar und Kaiser Wilhelm gewechselt wurden, befassen. Diese telegraphische Korrespondenz werde in wenigen Tagen veröffentlicht werden.

Hungersnot in Indien.

Stockholm, 3. Nov. Der hiesige Vertreter des indischen Komitees erklärt, daß in ganz Indien eine furchtbare Hungersnot herrsche. In diesem Jahre seien 8 Millionen Menschen dem Hungertode zum Opfer gefallen, eine Zahl, die alle andern je erlebten Ziffern übertreffe.

Italien fühlte sich stark genug.

Haag, 3. Nov. Im britischen Unterhause antwortete der stellvertretende Kriegsminister Macpherson auf eine Anfrage, daß die italienische Regierung gegenüber dem britischen Generalstab niemals Zweifel ausgesprochen habe über ihre eigene Kraft, dem österreichisch-deutschen Angriff, den man voraussah, wirksam zu begegnen. Die italienische Regierung hätte auch keinerlei Unterstützung erbeten vor der gegenwärtigen Offensive.

Italiens unveränderte Kriegsziele.

Lugano, 3. Nov. Aus den spärlichen Nachrichten, die über die italienische Grenze gelangen, ist ersichtlich, daß auch die neue Regierung Orlando im Bunde mit der Entente nicht allein durchhalten, sondern auch die gesamten Kriegsziele Italiens unverändert verwirklichen will.

Ein italienischer Verteidigungsausschuß.

Amsterdam, 3. Nov. Nach hierher gelangten Nachrichten aus Italien fand in Rom ein Kronrat statt, in dem die Bildung eines nationalen Verteidigungsausschusses beschlossen wurde. Ihm sollen der Oberkommandant, der Ministerpräsident und die Mehrzahl der Minister angehören.

Die holländischen Verbandsfreunde lernen um.

Haag, 3. Nov. Der Vertreter der Dt. Kriegs-Ztg. drahtet seinem Blatte: Die öffentliche Meinung Hollands ist ganz gewaltig durch den Sturmlauf der Mittelmächte am Isonzo überrascht worden. Diesmal war der Eindruck noch weit stärker als bei dem Aufmarsche gegen Rumänien. Für die Soldaten des Königs Ferdinand hatte man die Entschuldigung übrig, daß sie Neulinge im Kriege waren, bezüglich Italiens lautet das Urteil der Holländer wesentlich anders, denn hier hatte man es mit einer seit fast zweieinhalb Jahren im Kampfe stehenden Armee zu tun. Dem Ansehen Englands schadete die erste italienische Niederlage dermaßen, daß man unverblümt der Meinung Ausdruck gibt, Albion schleppe durch seine wütende Rachsucht gegen Deutschland einen Bundesgenossen nach dem andern ins Verderben.

Die lettische Handelsflotte.

Stockholm, 3. Nov. Lettische Zeitungen berichten, daß die lettische Handelsflotte während dieses Krieges schon fünfzig Ozeanschiffe eingebüßt habe.

Schadenersatz für die Opfer der Revolution.

Stockholm, 3. Nov. Wie russische Blätter berichten, hat das russische Justizministerium eine Gesetzesvorlage ausgearbeitet, wonach alle Verluste und Schäden, die in der Revolution Personen des diplomatischen Korps sowie fremden Staatsangehörigen zugefügt wurden, unbedingt vergütet werden sollen.

Zur Bekämpfung der russischen Anarchie.

Kopenhagen, 3. Nov. Um die Anarchie im Lande erfolgreich zu bekämpfen, hat der russische Kriegsminister angeordnet, daß das Heer zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Innern des Landes herangezogen werde, da die Bürgerwehr nicht imstande gewesen sei, diese Aufgabe zu erfüllen. Auch den Bahnhöfen und Hafenanlagen sollen militärische Bewachungsmannschaften zugeteilt werden.

Zur Räumung Petersburgs.

Kopenhagen, 3. Nov. Laut einer Meldung des „Dielo Naroda" werden die Magazine des Kriegsindustriekommissariates nach Rybinsk übergeführt. Das Verkehrsministerium verlegt den Sitz der Verwaltung der innern Wasser- und Landstraßen nach Rostow am Don.

Lynchjustiz in Petersburg.

Amsterdam, 3. Nov. Die „Times" erfährt aus Petersburg: Die Miliz kann die Ordnung in der Stadt nicht aufrecht erhalten. Am Sonntag kam es infolgedessen zu Tumulten, bei denen mehrere Personen von der Volksmenge gelyncht wurden. Die Anarchie im Lande nimmt fortwährend zu, und in vielen Städten und ländlichen Distrikten wurde der Belagerungszustand verhängt.

CB **Berlin,** 4. November. Der Reichskanzler und Ministerpräsident Graf Hertling wird nicht erst am 5. Dezember, sondern schon am 22. November Gelegenheit nehmen, sich im Reichstage einzuführen. Es ist anzunehmen, daß die Dispositionen des Abgeordnetenhauses hinsichtlich der Wahlrechtsvorlage von diesem Termin abhängig gemacht werden.

CB **Stuttgart,** 4. November. Auf der Fahrt zur vorderen Linie seiner kämpfenden Truppen fiel der württembergische Generalleutnant Albert von Berrer, der Führer eines Armeekorps. Berrer wurde vor kurzem nach der Einnahme von Riga, wo er sich besonders verdient gemacht hatte, mit dem Orden Pour le Merite ausgezeichnet.

CB **Warschau,** 4. November. Nach hiesigen Blättern erhielt der Regentschaftsrat die amtliche Mitteilung von den deutschen Besatzungsbehörden, daß sie mit der Kandidatur des Grafen Tarnowski für die polnische Ministerpräsidentschaft nicht einverstanden sind.

CB **Petersburg,** 4. November. Die vorläufige Regierung hat einen Gesetzentwurf genehmigt, der den 12. März, den ersten Tag der Revolution, zum russischen Nationalfesttag erklärt.

CB **Madrid,** 4. November. Garcia Prieto hat sein Ministerium gebildet. Alvaredo übernimmt das Ministerium des Auswärtigen, Lacierva das Kriegs- und Gimono das Marineministerium.

Die Schwierigkeiten der Geschützlieferung an Italien.

TU **Genf,** 4. Nov. Bei der Lieferung des Geschützmaterials an Italien ist die englische und französische Heeresleitung, laut Echo de Paris, auf große Schwierigkeiten gestoßen. Es fehlt an Kohlen sowie an Salpeter und Stahl. Die italienischen Militärbehörden haben alle verfügbaren Kohlenbestände in Italien beschlagnahmt.

TU **Genf,** 5. Nov. Aus einem gestern von dem früheren französischen Minister Thomas in der hiesigen Victoria Halle gehaltenen Vortrag über die künftige Aufnahme der operativen Genossenschaft heben hiesige Blätter hervor, daß der Redner an einer Stelle auf das allgemeine politische Gebiet übergriff. Thomas sprach von der Möglichkeit der Wiederherstellung kameradschaftlicher Beziehungen zwischen den französischen und den deutschen Genossenschaften, jedoch nur unter der Voraussetzung, daß ein nach den Grundsätzen des Rechts und der Freiheit errichteter Friede den Krieg beende.

Vermischtes.

Die Versammlung der Vögel. Jeden Mittwoch findet in Paris in der Louvrestraße eine Versammlung von Vögeln statt. Mittwoch wird nämlich in der in der genannten Straße gelegenen Handelsbörse der Getreidemarkt abgehalten. Beträchtliche Mengen Getreide werden bei solcher Gelegenheit verstreut und liegen auf dem Boden umher. Und die Vögel sind da und halten reiche Ernte. Das wäre nun weiter nicht wunderbar. Das Merkwürdige aber ist, daß die Vögel nicht warten, bis der Markt beginnt. Sie kennen den Markttag ganz genau und haben sich richtig „ausgerechnet", wann er fällig ist. Sie sind infolgedessen schon sehr früh zur Stelle, und es sind nicht die Getreidehändler, die den Markt eröffnen, sondern die Spatzen und andere Vögel. Der Krieg ist, wie man sieht, ein vorzüglicher Lehrmeister: er hat nicht bloß die Intelligenz der Menschen geweckt und zu staunenerregenden Taten befähigt, sondern auch die Tierwelt auf neue Gebiete der Selbstversorgung hingewiesen.

Der größte Zündholztrust der Welt. In Schweden ist der größte Zündholztrust der Welt gegründet worden; er umfaßt alle Streichholzfabriken des Landes samt ihren Filialen in Norwegen, Rußland und England. Das Trustkapital beträgt 40 Millionen Kronen, und der Waldbesitz des Trusts umfaßt 176 000 Morgen. Die jährliche Produktion der schwedischen Fabriken des Trusts beträgt 4750 Millionen Schachteln. Der Trust verfügt über eine Arbeiterzahl von über 9000 Mann.

Lebensmittelpreise einst und jetzt. Im „Figaro" liest man: Es sind jetzt gerade fünfzig Jahre her, daß in Paris unter dem Titel „An den Ufern des Rheins" ein mit zahlreichen praktischen Auskünften ausgestatteter Reiseführer erschien. In einer der Städte, in die der Führer seine Reisenden geleitete, gab es ein „Hotel de Paris", das folgendermaßen gekennzeichnet wurde: „Bequem, aber fast unerschwinglich teuer. Zimmer . . . 2,50 Frank; Frühstück . . . 3 Frank mit Wein; Essen . . . 5 Frank mit Wein. Mahlzeiten nach der Karte. Die Preise für die auf der Karte verzeichneten Gerichte sind fabelhaft hoch: so kosten zwei Hammelrippchen mit Kartoffeln nicht weniger als 1,50 Frank." Die Entrüstung des Führers über diese beiden Rippchen mit Kartoffeln ist geeignet, uns mit tiefster Wehmut zu erfüllen. Heute würde man in Paris für denselben Preis kaum die Kartoffeln erhalten!

Mädchens zum Vorbild nehmen und auch zum Nutzen ihrer Hunde Maßnahmen treffen werden, damit sie nach Möglichkeit gegen Gas- und andere Angriffe (beispielsweise gegen Bombenwürfe aus der Luft) geschützt werden. In den englischen Zeitungen steht denn auch bereits zu lesen, daß die Erfindung einer praktischen Gasmaske und eines Schutzpanzers für Hunde sehr erwünscht wäre und sich gut bezahlt machen würde.

Gasmasken für Hunde. Der Hund des kanadischen Obersten Ironsides hat jetzt bereits zweimal einen deutschen Gasangriff mitgemacht und das Tier — Gibby heißt es — kam, obwohl es keine Gasmaske vor der Schnauze trug, beidemal gut weg. Die Geschichte von Gibby machte seinerzeit die Runde durch die englische Presse, und man las sie auch in Amerika. Sie machte auf ein amerikanisches Mädchen solchen Eindruck, daß es seiner Sparbüchse einen größeren Geldbetrag entnahm, diesen an Lloyd George schickte und in einem beigefügten Schreiben bemerkte, daß das Geld zur Bezahlung einer für Gibby anzufertigenden Gasmaske Verwendung finden solle. Der englische Ministerpräsident behandelte die Sache mit geschäftsmäßigem Ernst; er überwies den Geldbetrag durch eine Bank den Kanadiern, die dafür sorgten, daß ihn Oberst Ironsides in die Hand bekam. Gibby soll also seine Gasmaske bekommen. Und es besteht kein Zweifel, daß alle englischen Hundefreunde sich die Tat des amerikanischen

o Rittmeister v. Richthofen nicht vermählt. Die Nachricht von der Vermählung des Rittmeisters v. Richthofen, unseres berühmten Kampffliegers, hat sich als ein Irrtum erwiesen. Freiherr v. Richthofen wohnte, wie jetzt gemeldet wird, nur als Gast einer Hochzeit auf Schloß Reinhardtsbrunn bei.

Amt Halver.

Brotmarken.

Die Ausgabe der vom 11. ds. Mts. ab geltenden Brotmarken ist wie folgt geregelt:

Schulbezirk Halver

Mittwoch, den 7. d. Mts. im Amtshause Zimmer Nr. 1 für die Inhaber der Brotmarkenhüllen-Nummern:

1—40	vormittags	8 Uhr,
41—80	„	8½ „
81—120	„	9 „
121—160	„	9½ „
161—200	„	10 „
201—240	„	10½ „
241—280	„	11 „
281—320	„	11½ „
321—360	nachmittags	2 „
361—400	„	2½ „
401—440	„	3 „
441—480	„	3½ „
481—520	„	4 „
521—560	„	4½ „
561—600	„	5 „
601—640	„	5½ „
641—680	„	6 „
681—750	„	6½ „

Schulbezirk Oberbrügge:

Mittwoch, den 7. d. Mts. in der Schule zu Oberbrügge

801—875	nachmittags	1¼ Uhr
876—950	„	2 „

Schulbezirk Ehringhausen:

Mittwoch, den 7. d. Mts., in der Wirtschaft der Frau Wwe. Turk in Ehringhausen

1001—1075	nachmittags	½4 Uhr
1076—1150	„	4 „

Schulbezirk Heesfeld:

Donnerstag, den 8. d. Mts. in der Schule zu Heesfeld

1201—1275	nachmittags	½3 Uhr
1276—1350	„	3 „
1351—1450	„	3½ „

Schulbezirk Bommert:

Donnerstag, den 8. d. Mts. in der Wirtschaft von Frau Ww. Borlinghaus in Bommert

1901—1965	nachmittags	2 Uhr

Schulbezirk Bergfeld:

Donnerstag, den 8. d. Mts. in der Schule zu Bergfeld

1801—1870	nachmittags	4 Uhr

Schulbezirk Buschhausen:

Donnerstag, den 8. d. Mts. in der Schule zu Buschhausen

1701—1770	nachmittags	2½ Uhr.

Schulbezirk Glörfeld:

Donnerstag, den 8. d. Mts. in der Wirtschaft von Alb. Panne in Grünenbaum

1501—1570	nachmittags	4½ Uhr

Schulbezirk Anschlag:

Freitag, den 9. d. Mts.
in der Wirtschaft von Frau Ww. Hulvershorn, Anschlag

2001—2075	nachmittags	1 Uhr
2076—2100	„	½2 „

Schulbezirk Schwenke:

Freitag, den 9. d. Mts.
in der Wirtschaft von Karl Goes in Schwenke

2201—2275	nachmittags	½4 Uhr,
2276—2350	„	4 „

Gemeinde Schalksmühle.

Mittwoch, den 7. ds. Mts. in der Wirtschaft von Müller in Schalksmühle

1—75	vormittags	9 Uhr
76—150	„	10 „
151—225	„	11 „
226—300	nachmittags	2 „
301—375	„	3 „
376—450	„	4 „
451—525	„	5 „
526—600	„	6 „

Die Brotmarken können nur an erwachsene Personen verabfolgt werden. Die Abholung durch Dritte ist zulässig doch nur zu der für die betreffende Nummer festgesetzten Stunde. Ansprüche wegen unrichtiger Zuweisungen können nur in den Terminen berücksichtigt werden. Die Brotmarken sind sofort im Termin nachzuzählen. Eingetretene Aenderungen sind ebenfalls unaufgefordert sofort zu melden, andernfalls strafrechtliche Verfolgung eingeleitet wird.

In den Terminen findet eine Nachprüfung des Anspruchs auf Zusatzmarken statt Weibliche Personen, die Zusatzmarken beanspruchen, tun deshalb gut Bescheinigungen über ihre Tätigkeit im letzten Jahre mit vorzulegen. Die Bescheinigung hätte bei unregelmäßiger Beschäftigung die Zahl der ganzen und halben Arbeitstage zu enthalten.

Halver, den 4. November 1917.

Der Amtmann.

Amt Halver.

Am **Dienstag, den 6. ds. Mts.,** nachmittags 2 Uhr kommt bei Ww. Albert Turck in Ehringhausen

minderwertiges Rindfleisch

zum Verkauf Fleischkarte ist vorzulegen.

Halver, den 5 November 1917.

Der Amtmann

Amt Kierspe.

Die Ausgabe der Brotmarken geschieht nach Vorlage der Brotbuchumhüllung in folgender Weise:

1. am Donnerstag, den 8. November

a) in Kierspe Amtshaus, Brotbuchnummer 1—130 von vormittags 8½—9 Uhr, für den Rest der Brotmarkeninhaber von 9—9½ Uhr.

b) in Kierspe-Bhf. (Hotel Cramer), Brotbuchnummer 200—300 von nachmittags 12½—1 Uhr, 300—400 von nachmittags 1—1½ Uhr, für den Rest der Brotmarkeninhaber von 1½—2½ Uhr.

c) in Bollwerk, Buchstabe A—K von nachmittags 3½—4 Uhr, für die Buchstaben L—Z von nachmittags 4—4½ Uhr.

2. am Freitag, den 9. November

in Rönsahl (Wirtschaft Jsing)

für die Buchstaben A—K nachmittags von 4½—5 Uhr
„ „ „ L—Z „ „ 5 —5½ „

Gleichzeitig mit der Brotbuchumhüllung hat jeder Haushaltungsvorstand einen von ihm unterschriebenen Zettel vorzulegen, auf dem die Haushaltungsangehörigen mit Hausname, Vorname, Stand und Geburtsdatum verzeichnet stehen. Wer diesen Zettel nicht vorlegt muß zurückgewiesen werden.

Die Marken sind bei der Ausgabe nachzuzählen. Etwaige Unstimmigkeiten sind sofort zu melden. Spätere Reklamationen werden nicht berücksichtigt.

An Kinder werden die Karten nicht verabfolgt, auch findet Zusendung durch die Post nicht statt. Der Empfang durch Dritte ist zulässig, jedoch haftet der Abholer für den richtigen Empfang. Veränderungen in der Personenzahl sind unaufgefordert zu melden. Wer diese Meldung unterläßt oder wer es versucht, sich durch wissentlich falsche Angaben mehr Karten zu verschaffen wie ihm zustehen, macht sich strafbar. **Am 8. ds. Mts. ist das Lebensmittelamt geschlossen.**

Kierspe, den 3. November 1917.

Der Amtmann. J. V.: Homrighausen.

Amt Kierspe.

Ware Nr. 3 und 16 der Lebensmittelkarte.

Abgabe erfolgt in der Zeit vom 7. bis 9. November einschl. in folgenden Verkaufsstellen:

a) Gemeinde Kierspe.

Lebensmittelkarte Nr.:	Verkaufsstellen:
1—120	Aug. Schmidt, Kierspe.
121—310	Albert Vollmann, Kierspe.
401—540	A. Baltzer, Kierspe-Bhf.
541—700	Aug. Vollmershaus, Kierspe-Bhf.
701—875	Consumverein Kierspe-Bhf.
1001—1075	Fr. Reininghaus, Grünenbaum.
1101—1175	Ww. Reppel, Felderhof.
1201—1240	Ww. Kehres, Oberhof
1245—1300	J. Klingelhöfer, Kiersperhagen.
1301—1345	F. Vollmann, Herlinghausen
1401—1460	W. Vollmann, Berkenbaum
1501—1585	Ferd. Sondermann, Bollwerk.
1601—1670	R. Bornefeld, Oberbrügge.
1701—1750	E. Müller, Schmidthausen.

b) Gemeinde Rönsahl.

Lebensmittelkarte Nr.:	Verkaufsstellen:
1—135	Jos. Unger, Rönsahl.
201—270	Fr. Wernscheid, Bürhausen.

Abgabe erfolgt nur auf Lebensmittelkarte. Jeder Empfangsberechtigte erhält den ihm zustehenden Warenanteil den er innerhalb der vorbezeichneten Verkaufstage zu beliebiger Zeit entnehmen kann. Gedränge in den Verkaufsstellen muß vermieden werden.

Kierspe, den 5. November 1917.

Der Amtmann: J. V. Homrighausen.

Geschäftsbogen
Mitteilungen
Postkarten
Allgemeiner Anzeiger
Buchdruckerei
Halver i. W. Fernruf 42.

Bekanntmachung.

Für den Fall der **Demobilmachung** wird voraussichtlich eine größere Anzahl von Pferden den heimischen Wirtschaftsbetrieben wieder zugeführt werden können.

Ich fordere daher alle, die bei der Demobilmachung Arbeitspferde erwerben möchten, auch diejenigen, die sich bereits früher gemeldet hatten, hiermit auf, ihren nötigsten Bedarf (nur nach Stückzahl) **bis zum 15. November** beim zuständigen Bürgermeister oder Amtmann anzumelden.

Altena, den 3. November 1917.

Thomee, **Landrat.**

Bekanntmachung.

Betrifft: Anmeldung zur Landsturmrolle.

In der Zeit **vom 15. bis 17. jeden Monats** haben sich zukünftig diejenigen Wehrpflichtigen bei den zuständigen Ortsbehörden (Amt, Bürgermeisteramt) **zur Landsturmrolle anzumelden,** die bis dahin **das 17. Lebensjahr vollendet** haben. Wer die Anmeldung zur Landsturmrolle unterläßt, wird mit Freiheitsstrafe von 6 Monaten bis zu 5 Jahren bestraft. (Mil. Str. Ges. Buch § 68.)

Altena, den 1. Oktober 1917.

Thomee, **Königlicher Landrat.**

Vornehme u. geschmackvolle
Drucksachen
für Geschäfte und Private.

Spezialität:
Familien- u. Vereins-Drucksachen
wie: Visitenkarten,
Verlobungskarten,
Verlobungs-Briefe,
Danksagungs- und
Gratulationskarten
usw. usw.

Trauerbriefe

Die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Sohn
ordentlicher Eltern mit guten Schulzeugnissen
für sofort oder später
in die Lehre gesucht.
Wilh. Bell jr.,
Buchdruckerei, Halver.

Knochenmehl
(2½% Stickstoff, 27% Phosphorsäure)
Kalisalz 21%
Kainit 14%
auf Lager vorrätig
C. Zimmermann, Ohl Bez. Cöln.

Damen-Handtäschchen
Besuchstaschen
in schöner Auswahl vorrätig
W Bell jr., Halver.

Kranken- und Sterbekasse Halver.

Sonntag, den 11. ds. Mts.
Quartal-Auflage.
Um pünktliche Zahlung der Beiträge ersucht
Der Vorstand.

Markt-taschen
empfiehlt
Wilh. Bell jr., Halver.

Am Donnerstag morgen, den 8. ds. Mts. bin ich mit

Kühen
in Linge.
W. Schoppmann, Linge.